

# Dem drohenden Vergessen entrissen

## Zur Rezeption der Werke Jura Soyfers

CHRISTOPH KEPPLINGER-PRINZ

Als Jura Soyfer im Februar 1939 im Konzentrationslager Buchenwald verstarb, war sein Name einer breiteren Öffentlichkeit bereits nicht mehr geläufig. Seine Stücke wurden nicht mehr gespielt und seine Texte waren nicht mehr in den Zeitungen zu lesen. Durch die Tatsache, dass sein Werk bis dahin so gut wie nicht in Buchform veröffentlicht war, schien er nicht einmal auf den Verbotslisten der Nazis auf. Man könnte meinen, dass Jura Soyfer und seine Werke vollends ausgelöscht waren. Es kam aber zum Glück anders.

### Texte im Koffer

Schon das von Soyfer geschriebene und von Herbert Zipper vertonte „Dachaulied“ fand unter den Mitinsassen der Konzentrationslager weitere Verbreitung. Noch 1939 zeichnete Zipper auf dem Weg ins US-Exil das Lied und seine Vertonung in Paris auf. Marcel Rubin vertonte im französischen Internierungslager Damigny drei Gedichte Soyfers, die ihm mündlich zugetragen worden waren, und brachte diese mit ins mexikanische Exil. Dies sind zwei der frühen Beispiele, wie Soyfers Texte unter schwierigsten Bedingungen überleben konnten. Ein Teil seines Werks wurde von seinen Eltern oder Freunden aus Furcht vor Verfolgung verbrannt, da bereits deren Besitz lebensgefährlich war. Otto Tausig schilderte später folgendermaßen, wie es dennoch gelang, einen Gutteil davon zu retten: „In den Koffern einiger Menschen, die nach 1938 emigrierten, lag, zwischen Hemden oder ein paar Büchern verborgen, ein handgeschriebenes Gedicht oder eine Szene, ein ausgeschnittener Zeitungsartikel oder ein fast vollständiges Theaterstück. Die Menschen kannten sich vielleicht kaum oder gar nicht; sie reisten nach verschiedenen Richtungen...“ Von den Stücken gab es mehrere Bühnensexemplare, Kopien wurden hergestellt, man schickte sie als Zeitungssendungen an Freunde ins Ausland.

Im Sommer 1939 gründeten Soyfers Freunde Viktor Grünbaum (Gruen) und Herbert Berghof in New York die *Refugee Artists Group*. Der „Lechner Edi“ war Teil ihrer ersten Musical-Revue „From Vienna“ und somit das erste in Übersetzung gespielte Soyfer-Stück: „The Trip to Paradise“. Das Stück hatte

sich Berghof selbst mit der Post ins Exil nachschicken lassen. Das Programm war ein Erfolg, es gab eine Rezension in der *New York Times* und das *Life Magazine* brachte einen Bericht mit Szenenbildern. Das Dachaulied wurde in der Exilzeitung



Der *Aufbau* abgedruckt, später auch in der *Austrian Labor Information*. Doch dieser erste Schwung vorwiegend New Yorker Soyfer-Rezeption noch vor 1945 war nicht von anhaltender Dauer.

### Lieder im Exil

England war jenes Exilland, in dem Soyfers Werk am lebendigsten blieb. Kultureller Impulsgeber war das 1939 von österreichischen Flüchtlingen gegründete *Austrian Centre*, in dem KommunistInnen eine führende und initiativ Rolle einnahmen. Programmatisch bestimmend war bei den kulturellen Veranstaltungen des *Austrian Centre* die damalige Linie der KPÖ, die den Begriff der österreichischen Nation propagierte. 1939 wurde die Kleinkunsthöhle *Laterndl* gegründet, auch hier unter Mitwirkung von Personen, die Jura Soyfer persönlich gekannt hatten: Rudolf Spitz, Martin Miller, Jaro Klüger. Franz Bönsch erinnerte sich an die Eröffnung des *Laterndl* am 27. Juni 1939: „Unvergeßlich sind die Seufzer aus dem Publikum, ausgestoßen wie unmittelbar vor dem Erlöschen eines nahezu unerträglich gewordenen Lebens, als Jura Soyfers Lied erklang: Wir sind der Name auf dem Reisepaß, Wir sind das stumme Bild im Spiegelglas...“

Wie bei der New Yorker *Refugee Artists Group* war im dritten Programm

des *Laterndl*, „Von Adam bis Adolf“, Soyfers „Lechner Edi“ das Mittelstück. Martin Miller, der 1937 Soyfer-Rollen gespielt hatte, führte Regie, Peter Preses, der „Astoria“ inszeniert hatte, spielte den Edi. Marianne Walla, die Königin der „Broadway Melodie 1492“ war die Fritzi, Jaro Klüger, der Bettler aus „Vineta“, der Elektromotor Pepi.

Das *Austrian Centre* schickte den Text des „Lechner Edi“ ins Camp Mouragh, einem Lager für „enemy aliens“ auf der Isle of Man. Hier studierte Arthur Nürenberger, Juras Mithäftling in Dachau und Buchenwald, mit jungen Österreichern das Stück ein. In der Lagerzeitung des Internierungslagers Sefton wurde Soyfers „Lied des einfachen Menschen“ abgedruckt, aus dieser Zeitung übernahm es die Lagerzeitung des Camp Hay in Australien. Einige Texte Soyfers wurden im Exil überhaupt erstmals gedruckt: 1939 die früheste erhaltene Veröffentlichung des „Dachaulieds“ sowie zwei Lieder aus „Astoria“. 1942 war Soyfer in der von *Austrian Centre* und *Young Austria* herausgegebenen Lyrikanthologie „Zwischen Gestern und Morgen“ mit fünf Gedichten vertreten. Der achtzehnjährige Herbert Steiner leitete den Verlag *Jugend voran* und gab zwei Gedichtsammlungen heraus: In „Mut. Gedichte junger Österreicher“ (1943) wurde Soyfers „Lied von der Erde“ erstmals gedruckt (Auflage 5.000 Stück!), In „Unser Lied“ (1944) war wieder das „Dachaulied“ enthalten. In der von John Lehmann gegründeten Serie *New Writing* wurde ein zweites Kapitel aus dem Romanfragment in englischer Übersetzung abgedruckt. Eine wenig bekannte Episode dürfte die propagandistische Verwertung des „Dachaulieds“ in England ab 1942 darstellen. In dem Kurzfilm „Lift your head, comrade“ des Propagandaministeriums (*British Ministry of Information*) werden Exilanten gezeigt, die am Höhepunkt des Films das „Dachaulied“ singen, mit der Entschlossenheit eines Kampfliedes, die Melodie des Lieds wird als Soundtrack bereits am Filmbeginn verwendet und variiert. Der Filmtitel ist dem Liedtext entlehnt. Das Drehbuch zu diesem Film stammte vom ehemaligen KPD-Propagandisten, Kominternagenten, Spanienkämpfer und mittlerweile zum „Renegaten“ gewandelten Arthur



Szenen aus „Lift your head comrade“ (1942) (Quelle: Imperial War Museum)



Koestler. Über seine politische Vergangenheit war in Großbritannien aufgrund seiner geschickten Tarnung noch nichts bekannt und so erlangte er über gute Kontakte diesen Filmauftrag. Jura Soyfer wird im Film als Urheber des „Dachaulieds“ nicht namentlich genannt, sondern nur „a young Austrian poet in Dachau, whom the SS there eventually killed“. Koestler wusste vermutlich genau Bescheid, wer da gemeint war. In der amerikanischen Fassung des Films wurde übrigens das Wort „comrade“ aus dem Filmtitel gestrichen, weil es in der Übersetzung auch „Genosse“ bedeuten konnte.

Es gehört zu den unwiederbringlichen Zufällen, dass im *Laternndl* gerade am Tag der Befreiung Wiens durch die Rote Armee Soyfers Stück „Vineta“, die Parabel von der versunkenen Stadt, aufgeführt wurde. Otto Tausig hatte den Text von Erich Fried erhalten. Die Kommunisten des *Young Austria* waren die ersten Exilanten, die ins befreite Wien zurückkehrten, um am Aufbau eines neuen Österreich mitzuwirken. Albert Fuchs, der sich früh für Soyfers Werk eingesetzt hatte, erhoffte sich eine breitere Rezeption, als dann tatsächlich stattfand: „Die Arbeiterbewegung wird Jura bekannt machen. Sie wird dafür sorgen, daß seine Stücke gespielt werden, daß die jungen Menschen seine Gedichte zu lesen bekommen.“

Schon vor Kriegsende hatte *Young Austria* begonnen, Soyfer-Texte zu sammeln, allen voran Herbert Steiner und Eva Breuer. Ein erster Band enthielt aus finanziellen Gründen dann die Auswahl von fünf Stücken und den zwei Gedich-

ten „Dachaulied“ und „Lied des einfachen Menschen“. Otto Tausig fungierte in Vertretung der Eltern Soyfers als Herausgeber, das Buch erschien 1947 im *Globus Verlag* der KPÖ unter dem Titel „Vom Paradies zum Weltuntergang“ in der Auflage von 3.000 Stück. Es ist das Verdienst junger KommunistInnen, Soyfers Werke nach dem Krieg dem drohenden Vergessen entrissen zu haben.

### Konservative Restauration

Die Rezeption im Nachkriegsösterreich lief nur schleppend an, sie blieb der politischen Situation verhaftet, was die Verbreitung hinderte. Es kam zu einer konservativen Restauration in der Kulturpolitik, die alten Kulturfunktionäre des Austrofaschismus saßen wieder an vielen entscheidenden Hebeln, dazu kam der beginnende Kalte Krieg und der mit ihm einhergehende geradezu fanatische Antikommunismus, der den besiegten Nationalsozialismus als Leitideologie ablöste. Ein Vergleich: Dass nach dem Skandal um die „Geschichten aus dem Wienerwald“ von 1948 Horváths Stück 20 Jahre nicht aufgeführt wurde, lässt erahnen, wie schwer es erst um die Durchsetzung von Soyfers explizit politischem Werk bestellt sein musste. Schon im Austrofaschismus mussten sich die beiden doch sehr verschiedenen Autoren Horváth und Soyfer mit den Klein- und Kellertheatern abfinden. Und nach 1945 war selbst deren intellektuelles linkes bis liberales Publikum nach politischer Verfolgung im besten Fall im Exil gelandet.

Die spärliche Soyfer-Rezeption der Nachkriegszeit blieb zuerst auf die Stücke beschränkt. Gespielt wurden sie von Spielgruppen der KPÖ und der *Freien Österreichischen Jugend* einerseits und avantgardistischen Kleinbühnen andererseits. Selbst das KPÖ-nahe *Neue Theater in der Scala* führte in zehn Jahren seines Bestehens kein einziges Soyfer-Stück auf. Auf der einen Seite gab es Soyfer-Programme in der *Russischen Stunde* der RAVAG und Stücke im *Sowjetischen Informationszentrum*, auf der anderen Seite festigte ebendies die Wahrnehmung Soyfers als Kommunist, und Soyfers einstige Freunde aus den 1930er Jahren, Friedrich Torberg und Hans Weigel, schwiegen über ihn als Kritiker im Geiste des Brecht-Boykotts.

Ein Aufleuchten war die „Kolumbus“-Aufführung 1952, eine Soyfer-Renaissance schien möglich, kam letztlich aber nicht zustande. Auch der Einsatz der KPÖ für Soyfer endete ab Mitte der 1950er Jahre mit der Auflösung der

kommunistischen Spielgruppen. Bis 1965 (zwei Inszenierungen) war Soyfer von den österreichischen Bühnen verschwunden, es folgte eine weitere 1967, danach weitere sieben Jahre nichts.

Mit Soyfers Lyrik sah es nicht viel besser aus. 1945 wurden seine Gedichte in der Schweizer Zeitschrift *Lettres* publiziert (neben Grillparzer, Hoffmannsthal, Trakl und Kraus). 1955 nahm Rudolf Felmayer das „Lied vom einfachen Menschen“, das „Wanderlied der Zeit“ und das „Lied von der Erde“ in seine Anthologie „Dein Herz ist deine Heimat“ auf. 1962 druckte der DDR-Verlag *Volk und Welt* die vergriffene *Globus*-Ausgabe von 1947 nach, ohne die „Broadway-Melodie“, dafür mit 38 Gedichten und 13 kurzen Prosatexten. In Österreich wurde die Ausgabe nur über die *Buchgemeinde* verbreitet und wirkte wenig über den kommunistischen LeserInnenkreis hinaus. Nach und nach tauchte Soyfer in Literaturlexika auf, wurde in Artikeln erwähnt. Bis in die späten 1970er Jahre wurden seine Texte aber fast ausschließlich in kommunistischen Publikationen verbreitet.

### Jura-Soyfer-Renaissance

Mit der Gründung des *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes* 1963 wurde eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk Jura Soyfers möglich. Herbert Steiner setzte sich wieder für Soyfer ein und begann, dessen Nachlass zu sammeln. Kein leichtes Unterfangen. Die Typoskripte, die als Vorlage für die *Globus*-Ausgabe gedient hatten, waren zum Teil nicht mehr vorhanden, Soyfers Revue „Wir klagen an“ war ebenso verschwunden wie das ursprünglich von Tausig entdeckte Romanfragment „So starb eine Partei“, das erst 1972 wieder gefunden wurde.

Nach einer langen Zeit des öffentlichen Vergessens, immerhin 18 Jahre, in denen es gerade drei Soyfer-Aufführungen in Wien gegeben hatte, begannen die 1970er Jahre und mit ihnen eine bis heute kaum übertroffene Jura-Soyfer-Renaissance, mit ausgelöst durch die in Wien eher abgeschwächten Studierendenproteste der späten 1960er Jahre, aber in Begleitung einer neuen Welle gesellschaftskritischer, realistischer Literatur mit Namen wie Unger, Turrini, Jelinek, Scharang, Kerschbaumer, Pevny und Zenker. Der *Thomas Sessler-Verlag* hatte die Nutzungsrechte für Soyfers Stücke übernommen (übrigens derselbe Verlag, der sich auch Horváths angenommen hatte), und im Jahr 1975 kam es zum Durchbruch. In dem zum Bersten vollen

Auditorium Maximum der Universität Wien veranstaltete der *Kommunistische Kulturkreis* zusammen mit dem *Kommunistischen Studentenverband* am 12. Mai 1975 einen Soyfer-Abend mit zahlreichen SchauspielerInnen, darunter Helmut Qualtinger, der zu den wichtigsten Entdeckern und Förderern Soyfers nach 1945 zählt, und der ihn 1948 in einem Artikel für die *Welt am Abend* einen „österreichischen Büchner“ nannte. Mit dabei waren die Schmetterlinge, die ihre ersten Soyfer-Vertonungen präsentierten. Ebenfalls 1975 wurde der „Kolumbus“ in der besetzten *Arena* aufgeführt, bei den Salzburger Festspielen standen „Vineta“ und eine Lesung mit Peter Turini auf dem Programm.

Es folgten Soyfer-Aufführungen an Theatern in Österreich, der BRD, der DDR, der Schweiz. Von 1975 bis Mitte der 1980er Jahre kommt man auf rund vierzig Inszenierungen in Wien, Graz, Braunschweig, Zürich, Stuttgart, Heidelberg und in Theatern der DDR. Die Schmetterlinge brachten die Festwochen-Produktion „Verdrängte Jahre“ auf Platte heraus, das *Theater der Jugend* bot einen Soyfer-Zyklus an. Über die Verarbeitung und Rezeption der Stücke in Hörspielproduktionen hat der verdiente Regisseur Götz Fritsch im Mai dieses Jahres im Rahmen der Veranstaltungsreihe von KPÖ, *Volksstimme* und *Alfred Klahr Gesellschaft* zum 100. Geburtstag von Soyfer gesprochen. 1978 las Qualtinger in sechs Teilen das von Götz Fritsch bearbeitete Romanfragment „So starb eine Partei“ im Rundfunk.

### Neues, Ungedachtes anstoßen

Im Bereich des Theaters blieb die Rezeption auf die Studio- und Kleinbühnen beschränkt, nur das *Theater der Jugend* versuchte „Astoria“ und den „Kolumbus“ auf einer mittleren Bühne. Als besonderer Fall hervorzuheben ist das 1982 etablierte und von 1983 bis 1993 bestehende *Jura-Soyfer-Theater* am Wiener Spittelberg, das mit geringen Mitteln und großem Einsatz seine Stücke spielte. Und das *Erste Wiener Lesetheater* ist seit seiner Gründung ebenfalls stets um die Verbreitung der in Buchform schwer zugänglichen Soyfer-Texte bemüht.

Da Ende der 1970er Jahre die Buchausgabe von 1962 längst vergriffen war, publizierte der Leipziger *Reclam Verlag* 1979 eine neuerliche Auswahl. Der Band war im österreichischen Buchhandel nicht erhältlich und enthielt neben dem unveränderten Inhalt der Ausgabe von 1962 zum ersten Mal das Romanfragment.



**Jura-Soyfer-Abend von KKK und KSV am 12. Mai 1975 im Audimax der Universität Wien, v.l.: Dieter Hofinger, Helmut Qualtinger, Klaus Häring, Ottwald John.**

Schließlich brachte 1980 der *Europa Verlag* nach einem Rechtsstreit mit dem *Globus-Verlag* die Ausgabe „Jura Soyfer: Das Gesamtwerk“ und 1984 eine erweiterte Neuausgabe heraus. Das Verdienst dieser Ausgaben liegt dabei bei Horst Jarka (University of Montana), der 1987 seine bis heute nicht übertroffene Soyfer-Biographie publizierte (Die in diesem Beitrag genannten Daten und Fakten stammen großteils aus diesem Band).

Auch das ist schon wieder lange her, daher seien noch der Band „Herrlichen Zeiten entgegen“ mit Reportagen, Gedichten und Satiren von 1996 im *Europaverlag*, die vierbändige Werkausgabe des *Deuticke-Verlags* von 2002 (herausgegeben von Horst Jarka), sowie der Band „Naschmarkt, 2 Uhr früh“ des *Metro-Verlags* von 2010 kursorisch erwähnt. Eine digitale und kommentierte Jura Soyfer-Edition durch die *Jura Soyfer Gesellschaft* ist zum 100. Geburtstag erschienen, eine gedruckte Buchausgabe ist ebenfalls angekündigt.

Das heurige Jubiläum des Autors sorgte aus naheliegenden Gründen für eine erneute Zunahme an kulturellen Aktivitäten, die in dieser Dichte in der jüngsten Vergangenheit nicht zu registrieren waren. Inszenierungen an Sommerbühnen und von Klein- und Experimentalgruppen waren vermehrt zu bemerken (exemplarisch möchte ich die Arbeit Eva Brenners erwähnen, die sich nicht erst seit heuer um Soyfers Werk am Theater bemüht, sondern wohl auch einen der wichtigsten filmischen Beiträge über das Leben des Autors geliefert hat). Die Schmetterlinge, die ihr Soyfer-Programm von 2001 bis 2008 wieder aufgenommen hatten, sind wieder auf der Bühne zu sehen. Neue Soyfer-Vertonun-

gen auf Tonträger sind 2008 unter dem Titel „Abendlieder“ von Sabina Hank und Willi Resetarits präsentiert worden.

Für die wissenschaftliche Rezeption ist die Arbeit der *Jura Soyfer Gesellschaft* von großer Bedeutung, und am Wiener Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, an dem seit 1989 ein Hörsaal nach Jura Soyfer benannt ist, hat man sich seit 1968 zwar wenig breitenwirksam, dennoch regelmäßig mit dem Werk auseinandergesetzt, zuletzt 2010 mit einem informativen Studienband. Auf die Bemühungen Wendelin Schmidt-Denglers, Jura Soyfers Werk auch im Rahmen der universitären Germanistik zu mehr literaturhistorischer Geltung als im Rahmen von Fußnoten zu verhelfen, sollte ebenfalls ausdrücklich hingewiesen werden.

Eine langfristige Etablierung Soyfers wird abhängig sein von einer jüngeren Generation an ForscherInnen, KünstlerInnen, einer neuen, jungen Soyfer-Community, die das Werk und seine Bedeutung auch über Marksteine der großen Jubiläen weiterträgt. Punktuelle Großereignisse bergen das Risiko, zum Sturm vor einer erneuten langen Ruhe zu geraten. Erforderlich und wichtig ist das Gegenteil: dass das Werk eines der politischsten Dichter der österreichischen Literatur durch eine neue Generation verbreitet und in vielfältigen Formen rezipiert wird und zu Neuem, Ungedachten noch in der Zukunft anstößt.

#### Literatur:

Herrmann, Fritz: Jura Soyfer. Die Anfänge eines volksverbundenen österreichischen Dichters. Dissertation Universität Wien 1949.

Jarka, Horst: Jura Soyfer. Leben, Werk, Zeit. Wien: Löcker Verlag 1987.